

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 3

Rubrik: Ritornelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritornelle

Blüte der Hasel

Sei unbesorgt am Rheinknie selbstironisch
Doch mit Bedacht nur, weilst du fern von Basel.

Behaarter Genist

Indessen: Preis sei unsern biedern Osten
Scherzt einer dort, weiß man, woran man ist.

Geiles Unkraut

Die Psychoanalyse soll mir hobeln,
Weil mir vor dieser Liese Gaukelprunk graut.

Reseda

Trau keinem, der dich Freud gemäß durchleuchtet:
Im Handkehrum wär schon die Zwangsidee da.

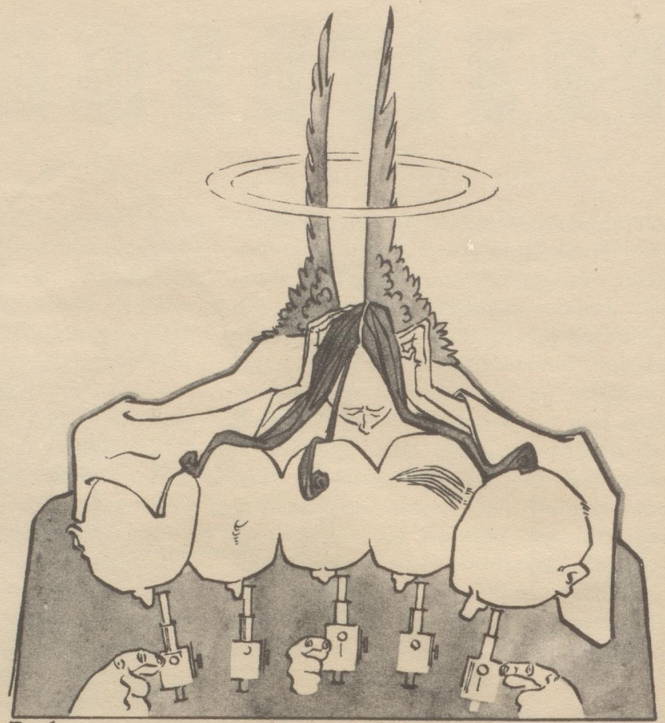
Berberitze

Dir fehlts an Witz, versuch ihn nicht zu borgen,
Ein schlichtes Herz enträt der Geistesblitze.

Türkenkorn

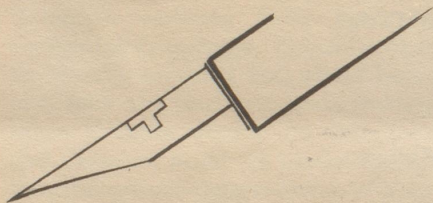
Es klirrt dein Wort, o Pascha der Partei,
Wie blankes Erz, doch ist sein Sinn verworren.

Emanuel Stickelberger



Pazi

Auf der Suche nach dem Kriegserreger



HELVETISCHE ECKE

Wenn uns etwas in unserem Staatswesen nicht gefällt, dann schimpfen wir. Und schimpfen ist gesund, oft nicht nur für den Schimpfenden selbst, sondern auch für die Sache. Der bundesrätliche Schöpfer des Rubattellerweins hat allerhand hören müssen, besonders als er noch zugeben mußte, daß er auch den Absatz von Marc und Grappa mit Bundesgeldern fördern wolle. Das ist ja schon seltsam: einerseits heißt es in der ein Jahr lang so heftig gefeierten Verfassung, der Bund wolle den Verbrauch gebrannter Wasser eindämmen; auch findet man offizielle schöne Reden gegen die «dritte Schnapswelle» und andere unerwünschte Dinge — und handkehrum bewilligt man staatliche Gelder, damit die Walliser und die Tessiner Schnapsbrenner ihre Produkte an den Mann bringen können. Daß neue Subventionen zu neuem Brennen aufmuntern, ist klar.

Aber man soll nicht nur schimpfen, wo es zu schimpfen gibt, sondern auch das Rühmenswerte rühmen. Zum Beispiel haben jene Seeländer Rebbauern, die aus ihren Trauben Süßmost preßten, ihren ganzen Saft bereits verkauft, ohne

große Propaganda und erst recht ohne Bundeshilfe. Hoffentlich macht das Beispiel Schule!

Geschimpft worden ist auch, als am vergangenen Ehrentag der Basler Universität der Leiter eines großen chemischen Unternehmens schon wieder einen Ehrendoktorhut erhielt, nachdem ihm die gleiche Hochschule schon vor zwölf Jahren einen solchen zuerkannt hatte. Tüchtige Direktoren in Ehren! Aber die höchste akademische Ehrung sollte Leuten vorbehalten bleiben, die wirklich wissenschaftliche Leistungen vollbringen, Leuten, die ihre besten Jahre in Laboratorien und hinter Büchern verbringen, Leuten, die weder Muße noch Ehrgeiz haben, die gesellschaftliche Stufenleiter emporzuklimmen. Deshalb die allgemeine Freude, als der vorher in der weiteren Öffentlichkeit unbekannt Chemiker Dr. Paul Müller den Nobelpreis erhielt. Und bei dieser Gelegenheit muß noch eines anderen uneigennütigen Mannes gedacht werden: des basellandschaftlichen Gerichtspräsidenten Dr. E. Matter. Dieser wurde vor

etwa Jahresfrist — es standen Wahlen vor der Tür! — von seiner Gegenpartei vor dem Landrat aufs übelste angegriffen: er habe sich ein unstatthafes Nebeneinkommen verschafft; er wurde als geldgierig und wenig pflichtbewußt dargestellt, und die Regierung konnte ihn nicht einmal in Schutz nehmen, um seine große Arbeit, die er im stillen vollbrachte, nicht vorzeitig an die große Glocke zu hängen. Die Arbeit bestand darin, daß er den heutigen Nobelpreisträger gegen mächtige, skrupellose und kapitalkräftige Gegner verteidigen mußte, welche ihm die Erfindung des Wundermittels DDT entwinden und zu eigenen Gunsten auswerten wollten. Dr. Matter hat seine Sonntage und seine Nächte durchgearbeitet, um dem klaren Recht gegen das stärkere Unrecht zu helfen. Glücklicherweise ist es ihm gelungen.

Hätte der Jurist den kleinlichen Nörgeleien und den neidischen Anfeindungen nachgegeben, so wäre Dr. Müller nicht nur nicht Nobelpreisträger geworden, sondern die Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen wäre wieder um eine tragische Einzelheit reicher: Es ist ja nur zu bekannt, daß die größten Gelehrten im Armenhaus oder in der Einsamkeit gestorben sind, während geschäftstüchtige Leute sich an ihrem Lebenswerk bereicherten und berühmt wurden. Diesmal wurde der Rechte geehrt. Darüber freut man sich, ebenso über den Entscheid der Basler Regierung, nach welchem die klingende Münze des Nobelpreises nicht besteuert werden soll. Noble Dekorationen um einen noblen Preis!

Andres

